

KulturKontakt Europe ...

WOLFGANG PETRITSCH

Leonard Qylafi
»untitled«
Colour photography, C-print on aluminum, 2008
[KKA Artist in Residence, 2008]



Wolfgang Petritsch ist österreichischer Botschafter bei der OECD in Paris. Er war EU-Sonderbeauftragter für den Kosovo und leitete als Hoher Repräsentant für Bosnien und Herzegowina (1999–2002) die Umsetzung des zivilen Bereichs des Friedensvertrags von Dayton.

Wolfgang Petritsch is the Ambassador and Permanent Representative of Austria to the OECD in Paris. He was the EU Special Representative in Kosovo and, as the High Representative for Bosnia and Herzegovina (1999–2002), he was the final authority on the civilian implementation of the Dayton Peace Agreement.

Unternehmerisches Management verlangt ebenso wie demokratisch legitimiertes Handeln im öffentlichen Raum Weitblick gepaart mit Tatkraft: Weitblick, der angesichts komplexer gesellschaftlicher Prozesse nicht dem raschen Erfolg zu opfern ist. Zum zweiten ist Engagement gefragt, das breite Beteiligung mit Entscheidungen verknüpft, die auf lange Sicht das gemeinsame Wohl fördern.

1989 – jenes »annus mirabilis« am Ende des blutigen 20. Jahrhunderts – kann als Chiffre des absolut Unerwarteten, Unsteuerbaren gelesen werden. Wie es dazu gekommen ist, und wie es von der Politik zu beiden Seiten der ideologischen Trennlinie gehandhabt worden ist, kann freilich auch als Beispiel weitblickender Tatkraft vieler interpretiert werden. Dieses Jahr jedenfalls hat die Welt epochal verändert.

Epochenwechsel sind nie nur befreiende Zeiten. Sie leiten Phasen neuer Unsicherheit ein, ja auch Chaos. Jürgen Habermas hat bereits Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine »Neue Unübersichtlichkeit« festgestellt. Francis Fukuyamas Lesart von 1989 als dem »Ende der Geschichte« ist nicht weniger problematisch in seiner Finalität als Huntington's zur Selbsterfüllung neigende These vom »Clash of Civilisations«. Im Jugoslawienkrieg wurde dieses Diktum von allen Konfliktparteien auf krude Weise instrumentalisiert.

Dass wir uns seit kurzem wieder verstärkt mit ökonomischen Fragen auseinandersetzen (müssen), hat nicht allein mit dem »meltdown« der neoliberalen Finanzwelt zu tun, sondern reduziert auch die Theorien philosophischer Grossdenker auf deren eigentliche Bedeutung. Denn global wirksame Phänomene wie Klimawandel, fossile Energieverknappung, Hunger und Migration – kurz, unser westlich-kapitalistischer Lebensstil eklatanter Ungleichheit – verlangen ein gründliches Umdenken. Daher: Kritischer Weitblick und emphatische Tatkraft sind wieder gefragt. So ist es nicht verwunderlich, dass sich trotz verbreiteter Politikverdrossenheit die Hoffnung vieler am Ausnahmepolitiker Barack Obama ebenso festmacht wie – langfristig wichtiger – an Konzepten von globaler Verantwortung und universellem Sinn jenseits des üblichen Utilitarismus.

Entrepreneurial management, like democratically legitimated action in the public sphere, requires a combination of foresight and initiative: In view of the complexity of societal processes, it is first of all essential that foresight not be sacrificed to the achievement of swift success. And secondly, there is a need for the kind of commitment that links broad participation with decisions that promote the common good in the long term.

1989 – that »annus mirabilis« at the end of the bloody 20th century – can be read as the cipher of the absolutely unexpected and uncontrollable. How it came about, and how it was dealt with politically on both sides of the ideological dividing line, can, however, undoubtedly be interpreted as an example of foresighted action on the part of many. In any case, that year was one of epochal change.

Changes of epochs are never solely liberating times. They introduce phases of new uncertainty, even chaos. A century before, in the mid-1880s, Jürgen Habermas recognised a »neue Unübersichtlichkeit« (a new complexity). Francis Fukuyama's interpretation of 1989 as »the end of history« is no less problematic in its finality than Huntington's theory of the »clash of civilisations« with its tendency towards self-fulfilling prophecy. In the Yugoslav wars, this dictum was crudely instrumentalised by all the conflicting parties.

The fact that we have recently had to deal more intensively with economic questions is not only related to the meltdown of the neo-liberal world of finance; it also reduces the theories of great philosophical thinkers to their actual significance. Global phenomena such as climate change, shortage of fossil energy, hunger and migration – in short, the glaring inequalities of our Western capitalist lifestyle – call for a fundamental change in thinking. Therefore: critical foresight and uncompromising initiative are once again in demand. It is thus not surprising that despite widespread disenchantment with politics, many people have put their hopes in the exceptional politician Barack Obama, as well as – more importantly, in the long term – in concepts of global responsibility and universal meaning that go beyond the usual utilitarianism.

Szenenwechsel: Die Entscheidung, Kulturkontakt Austria zu gründen (1989) und sich der nachbarschaftspolitischen – kulturellen – Verantwortung Österreichs zu stellen, ist ein Beispiel dieser notwendigen Art von Weitblick und Tatkraft. In konkreter grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Menschen, im neugierigen Verknüpfen von Geschichten und Bildern ist eine Region wiederentstanden, Geschichte und mögliche »Zukunften« jenseits historischer Clichés wiederentdeckt worden. Damit hat Österreich an einem europäischen Auftrag mitgeschrieben, und den Text in die sich erweiternde EU mitgebracht, zu seinem eigenen Beitritt 1995, und dem der Nachbarn 2004/2007. Unseren südosteuropäischen Nachbarn ist Österreich in spannend komplizierter Weise verbunden, und Kulturkontakt Austria war ganz vorne mit dabei, tatkräftig nach europäischen Antworten im Umgang miteinander zu suchen.

Einiges ist auch schiefgelaufen in Österreich nach dem europäischen Epochenwechsel. Weitsicht hat dem Populismus feigen Tribut gezollt bis tief ins politisch-intellektuelle Zentrum hinein. Kaum befreit aus der kommod gewordenen Lage an der Peripherie, ist die Sehnsucht nach dem eigenen Kleinen – der geistigen Provinz – gewachsen, in der das Fremde irritiert. Die Bedeutung des europäischen Einigungsprojektes scheint immer mehr in Frage gestellt zu werden und reflektiert damit die erwähnte Verdrossenheit, die umso größer wird, je mehr sich Politik an medial verstärkten Ressentiments orientiert. Gründe dafür werden achselzuckend referiert: Die Komplexität der Moderne, die rasende Globalisierung, die daraus resultierende Orientierungslosigkeit, Ängste – real und imaginiert.

Was folgt?

Politik der Angst versus Weitblick und Tatkraft für das gemeinsame Wohl – oder anschwellende Angst, weil intellektueller Weitblick und politische Tatkraft fehlen? Wir wissen es: Eine neue politische Kultur kann nicht verordnet werden; sie entwickelt sich – schwierig genug – nur im Bündnis mit den Menschen – von ihnen gefordert und getragen. Politischen Parteien käme zwar nach wie vor eine wichtige Rolle zu, gäbe es nicht den Trend abnehmender Wahrscheinlichkeit, dass die notwendige »politische Chemie« – in Max Webers Worten »Leidenschaft und Augenmaß« – mit den Bürgern wiederhergestellt werden kann. Daher sind zivilgesellschaftliche Prozesse – jenseits der ideologischen Debatten um den Begriff – wohl entscheidend für den nötigen fundamentalen Wandel etwa im Umwelt- oder Menschenrechtsbereich, der, nennen wir es »copyright/copyleft«-Debatten. Ihre Protagonisten definieren sich themenbestimmt und transnational. Traditionelle Politikformen hingegen funktionieren überwiegend national und tragen solcherart zum neuen Nationalismus/ Populismus-Dilemma bei, statt es aufzulösen.

And now a change of scene: The decision (in 1989) to establish Kulturkontakt Austria and thereby assume responsibility for Austria's neighbours in the context of cultural policy is an example of this necessary kind of foresight and initiative. In the actual cross-border cooperation between people, through the interest taken in linking stories and pictures, a region has been revived; history and possible »futures«, far from historical clichés, have been rediscovered. Austria has thereby been the co-author of an important European mission and has brought the text along into the expanding EU, to its own accession in 1995 and those of its neighbours in 2004 and 2007. Austria is, in an excitingly complex way, closely associated with its South Eastern European neighbours, and Kulturkontakt Austria was at the forefront of those who took the initiative in seeking European answers to the questions involved in interaction and cooperation.

After the European change of epochs, a few things went wrong in Austria as well. Foresight paid cowardly tribute to populism, a phenomenon that penetrated to the political and intellectual core of society. No sooner was Austria liberated from its long-accustomed position on the periphery than a longing arose for the cosiness of its traditional intellectual backwater, undisturbed by the irritation of foreign influences. The significance of the European unification project has been increasingly called into question, it seems. This is a reflection of the aforementioned disenchantment – and the more politics become oriented toward media-amplified antipathies, the faster the disenchantment grows.

There is a tendency to rattle off reasons for this with a shrug of the shoulders: the complexity of the modern age, rapid globalisation, the resulting lack of orientation, fears – real and imagined.

What will happen next?

The politics of fear versus foresight and initiative for the common good – or mounting fear due to a lack of intellectual foresight and political initiative?

We know one thing: a new political culture cannot be prescribed; it develops – and this is difficult enough – only in league with human beings, demanded by and sustained by them. Political parties would certainly still have a role to play, were it not for the increasing improbability of restoring the necessary »political chemistry« – Max Weber's »passion and a sense of proportion«. Therefore, the processes of civil society – quite apart from the ideological debates about the concept – are no doubt the determining factor for the necessary fundamental change, for example in the context of the environment or of human rights, of the – let us call them – »copyright/copyleft« debates. Their protagonists define themselves in a



Wir stehen vor dem krassen Missverhältnis zwischen existentiellen globalen Herausforderungen und eingeschränkter nationaler Problemlösungskompetenz. Die Metapher vom »global village« droht zu kippen, verstrickt in der bequemen Kirchturmpraxis bei gleichzeitig universell zugänglichem Wissen über den prekären Zustand unseres Globus. Karl Kraus' elektrisch beleuchtete Barbaren könnten, fürchte ich, ebenso auf die Internet-Generation zutreffen.

Womöglich weisen global vernetzte zivile »pressure groups« Auswege. Auf dem Weg von nationaler zu globaler »governance« wird freilich die Präsenz demokratischer Legitimation entscheidend sein; anders ausgedrückt, die faire und Ausgleich suchende (Ver)teilung von Macht und Verantwortung. Partizipatorisch und demokratisch; Leidenschaft und Augenmaß; Weitsicht und Tatkraft könnten die passenden Stichworte sein.

Realpolitisch betrachtet ist als wichtigstes Modell »konkreter Utopie« das Europäische Einigungsprojekt – wofür das Kürzel EU steht – zu sehen. Die kleinen Einheiten des Lokalen, des so genannten Identitären (ein gefährlich ambivalenter Begriff), haben eine gleichsam dialektische Funktion in diesem Modell. Zwar sind sie in ihrer normsetzenden Funktion begrenzter denn je, was immer uns Populisten einreden mögen. Europäisierung, der globale Bürger, ist jedoch nur dann vorstellbar, wenn diese gelegentlich als atavistisch empfundene Erdung bewusst gepflegt werden kann.

Dabei gewinnen Inspiration und soziale Empathie an Bedeutung; kulturelle Aspirationen jenseits platter Märkte; gemeinsames Abarbeiten von Konfrontation und Nähe; Offenheit für das Unerwartete. Bildung und Kulturarbeit für eine erneuerte politische Leidenschaft, Zukunft in gemeinsamer Verantwortung zu gestalten. Zivilgesellschaftliche Aneignung aber gibt es nur über die Narrative unseres Zeitalters: Was Europa braucht sind jene diesem schwierigen Kontinent entsprechenden Metaphern gepaart mit universeller Bildung, die Kunst und Kultur mit einem globalen Verständnis von Humanität zu verbinden vermögen. KulturKontakt Austria könnte – mit anderen in Europa – eine Werkstatt der europäischen ‚narratives‘ bauen, tatkräftig, weitsichtig, mutig: KulturKontakt Europa.

subject-oriented way and in a transnational context. Traditional forms of politics, on the other hand, function mainly in the national context and thus add to the new nationalism/populism dilemma instead of solving it. At present we are facing a blatant disparity between existential global challenges and limited national problem-solving competencies. The metaphor of the »global village« is threatening to topple, entangled in the practice of maintaining a comfortable garden-fence mentality in the face of universal access to knowledge of the precarious state of our planet. Karl Kraus' »electrically illuminated barbarians« could, I fear, also apply to the Internet generation.

Possibly, globally connected civil »pressure groups« can show us the way out. On the way from national to global »governance«, a determining factor will, of course, be the presence of democratic legitimation, in other words, the fair and balanced distribution of power and responsibility. »Participatory and democratic«; »passion and a sense of proportion«; »foresight and initiative« could be appropriate catchwords.

From the perspective of real politics, the European unification project – which is what the abbreviation EU stands for – is to be seen as the most important model of a »concrete Utopia«. The small local, so-called identity (a dangerously ambivalent term) units have a quasi-dialectic function in this model. It is true that in their norm-setting function they are more restricted than ever, no matter what the populists try to tell us. But the concepts of Europeanisation and the global citizen are only conceivable to us if this form of »earthing«, which is occasionally felt to be atavistic, can be consciously cultivated.

In this context, inspiration and social empathy gain significance. What we need are cultural aspirations beyond superficial markets, the capacity to tackle confrontations together and work them through, a sense of nearness, openness for the unexpected, education and cultural work to revive political passion, the assumption of joint responsibility in shaping the future. However, we can only adopt a civil society by means of the narratives of our era: What Europe needs are the metaphors that describe this difficult continent coupled with universal education; therein lies the potential to combine art and culture with a global understanding of humanity. Together with others in Europe, KulturKontakt Austria is capable of building a workshop of European narratives, dynamically, foresightedly, courageously: KulturKontakt Europe.